



Bärn-Persönlichkeiten

«Ich hatte im Leben immer Glück.»

✍ Iris Lengyel 📷 Thomas Bornhauser

Er schreibt Reportagen für «BärnLiebi» und spricht mit aussergewöhnlichen Zeitgenossen – dabei ist er selber einer. Die Rede ist von Thomas Bornhauser. Zeit also, einmal den Spiess umzudrehen und ihn nach seiner ungewöhnlichen Lebensgeschichte zu befragen.

THOMAS BORNHAUSER, SIE SCHREIBEN IM WEBER VERLAG UNTER ANDEREM KRIMINALGESCHICHTEN. ZU LESEN IST DA, DASS SIE ALS KIND DREISPRACHIG AUFGEWACHSEN SIND. WIE KAM DAS?

Mein Vater war Diplomat, ich ging deshalb in New York während vier, in Bordeaux während zwei und in Bern während vier Jahren zur Schule und lernte dabei die entsprechenden Sprachen.

KLINGT SPANNEND, ALS KIND LERNT MAN DIE SPRACHEN BEKANNTLICH AM EINFACHSTEN.

Stimmt. Mündlich schon, das Schriftliche ist eine andere Sache. Fragen Sie mich ja nicht, was ein Dativ oder ein Genetiv ist – keine Ahnung. Ich kann das ABC auch nicht Deutsch aufsagen, nur Englisch, ich zähle auch noch in Englisch. Und was zwar lustig klingt: Mit jedem Wechsel mussten mein Bruder und ich wieder bei null beginnen, zu Hause sprachen wir zwar Schwiizerdütsch, aber in Bern durfte ich als Sechstklässler zuerst einmal Schriftdeutsch ler-

nen. Und mit jedem Wohnortwechsel ging auch eine Entwurzelung einher.

ABER DIE SPRACHEN WAREN IM LAUFE IHRES LEBENS MIT SICHERHEIT KEIN NACHTEIL ...

Nein, garantiert nicht. Nach meiner KV-Lehre in einem Sportgeschäft in Bern ging ich 1969 nach Stein am Rhein zur damaligen Schuhfabrik Henke. Weil ich mich offenbar nicht gerade dumm anstellte und offen für Neues war, kam es sogar, dass ich alle damaligen Skicracks mit Henke-Schuhen mitbetreuen durfte: Karl Schranz, Willi Frommelt, Marie-Therese Nadig, Roland Collombin, Philippe Roux, Walter Tresch, Peter Lüscher, Adolf Rösti – um nur einige zu nennen.

WAS HEISST MITBETREUEN?

Zu Beginn der 70er-Jahre kam das Schäumen von Skischuhen auf, ich habe mich dafür interessiert und mich ziemlich schnell unentbehrlich gemacht (lacht), so dass meine Fähigkeiten bald einmal die Runde

machten. In den knapp fünf Jahren in der Skischuhbranche habe ich gegen 4000 Paar Schuhe geschäumt, in ganz Europa. Läck! DAS waren noch Zeiten, mit den Italienern, mit den Franzosen, mit dem Duo Collombin/Roux, mit den Kanadiern und Amerikanern im Skizirkus. Party! Heute undenkbar.

WESHALB HABEN SIE DIESEN SKIZIRKUS VERLASSEN?

1973 habe ich mich mit meinem Chef verkracht, ich war stinksauer. Da dachte ich mir, ich will herumreisen, ein Reisebüro wäre doch etwas für mich. Auf der Heimreise von Val d'Isère, wo damals die Skisaison noch Anfang Dezember begann, habe ich mich bei Hotelplan Zürich vorgestellt und am 1. April 1974 dann dort begonnen.

UND SIND HERUMGEREIST ...

(Seufzer) Wissen Sie, ich hatte Zeit meines Lebens viele Traumjobs, so wie ich immer Glück hatte – privat, beruflich, gesundheitlich. Aber zurück zur Frage: Ja, ich habe in meinen acht Jahren Reisebüro wirklich Verrücktes erlebt, auf der ganzen Welt, auch weil ich noch Einkäufer von Hotels und Landarrangements war.

WAS WAR DAS VERÜCKTESTE?

Auf Haiti habe ich bei einer realen Voodoo-Zeremonie zugeschaut, mit Zombies und so, schauerlich. Für Franz Weber und Brigitte Bardot war ich bei den Robbenjägern in Kanada, ich habe eine offizielle Schweizer Handelsdelegation nach China begleitet, bin mit der Concorde geflogen, einmal sass ich neben einem ehemaligen Nazi, der mir nach dem vermutlich zehnten Whisky erklärte, ich könne mich vertrauensvoll an ihn wenden, wenn ich jemanden beseitigen wolle («Ab 50000 Dollar läuft das»), ich sass auch neben dem Schauspieler Eddie Murphy und war zweimal in Nordkorea.

WIE KAMEN SIE ZU DEN NORDKOREA-REISEN?

Im Twitter-Stil: Mein Vater war zwei Jahre lang Leiter der Schweizer Delegation zur Überwachung des Waffenstillstandabkommens am 38. Breitengrad, meine Mutter

Titelbild:

Die gibt es wirklich, in Weinfelden/TG, die Thomas-Bornhauser-Strasse (1990 mit Tochter Claudia).

Bild unten:

Thomas Bornhauser 2018 in Kopenhagen.



Bild:

Mit Bruder Christoph (links) in New York, 1958

Bilder unten klein:

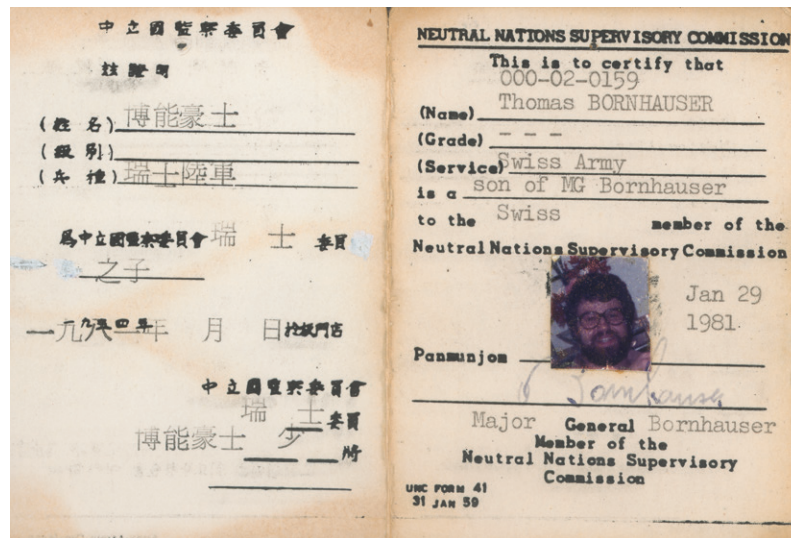
Der UNO-Ausweis für Panmunjom in Südkorea.

Bilder unten gross:

Bei einer Pressereise nach Haiti wurden wir auf dem Flugfeld mit einem Rolls Royce abgeholt.

Bild rechte Seite:

Aus meiner Skizirkuszeit kannte ich Weltcupgesamtsieger Peter Lüscher. Als ich bei Hotelplan war, konnte ich ihm und seiner Freundin, Skiweltmeisterin Fabienne Serrat, eine Reise nach Kenia organisieren, unter Ausschluss der Öffentlichkeit ...



und er wohnten in einer Wellblechbaracke – unglaublich, dass meine Mutter das mitgemacht hat.

WAS FÜR ERINNERUNGEN HABEN SIE AN JENE ZEIT?

Viele ... In Panmunjom, das ist eine Militärsiedlung an der Grenze zu Nordkorea, haben mein Cousin und ich einmal Tischtennis gegen zwei nordkoreanische Unteroffiziere gespielt und ... gewonnen. Abends war bei der Schweizer Delegation deshalb Hochstimmung. Die beiden Nordkoreaner haben wir nachher nie mehr gesehen.

UND WESHALB HABEN SIE DIE REISEBRANCHE VERLASSEN?

Das hat mit einer Lebenslehre zu tun. Beim zweiten Reisebüro, wo ich dann während knapp zwei Jahren beschäftigt war, haben wir mit einem anderen Reiseanbieter eine ganze DC-10 der Air Florida mit 345 Plätzen jede Woche zwischen Zürich und Miami gechartert, zu je 50%. Die einzige Absprache: Der «Nur Flug-Preis», den haben wir mit 1100 Franken aller/retour abgemacht. Ich also so in Druck mit dem Katalog. Als ich das Inserat des besagten Partners sah, fiel mein Kiefer runter: «Florida ab 990 Franken!» Ganz klein dann der Vermerk von 120 Franken Treibstoffzuschlag. Nur: Ich konnte unsere Kataloge einstampfen, wir waren optisch nicht konkurrenzfähig. Also hat man mich rausgeworfen. Die Gelegenheit habe ich benutzt um nach Bern zurückzukehren. Eine ähnliche Erfahrung, was die Kalkulation von Reisen angeht, habe ich übrigens mit Roger Schawinski gemacht, bei der ersten Radio-24-Hörerreise überhaupt. Nach London, wo Pink Floyd gerade die Welturaufführung von «The Wall» hatten. Eine Story für sich.

NACH IHRER ZEIT IN DER REISEBRANCHE UND DANACH BEI CHOCOLAT TOBLER SIND SIE ZUR MIGROS GEKOMMEN, WO SIE IN SCHÖNBÜHL 28 JAHRE LANG LEITER KOMMUNIKATION UND KULTURPROZENT WAREN.

Von 1986 bis zu meiner Pension 2013, ja. Auch das war eine absolut geniale Zeit.

MAN KANNT SIE ALS PRESSESPRECHER ...

... obwohl das nur etwa fünf Prozent meiner Arbeit ausmachte. Ich werde heute noch darauf angesprochen. Das orange «M» kriege ich offenbar nicht mehr von der Stirne weg. Übrigens wollte ich gar nie zur Migros, aber das ist eine zu lange Geschichte. Fazit: Der damalige Geschäftsleiter der Migros Bern suchte einen «Queren», deshalb kam ich zum Handkuss. Ich hatte vier Vorgesetzte und alle haben mich machen lassen, wobei ich meine Leitplanken schon kannte. Aber ich konnte mir Sachen leisten, davon träumen andere nur ...

ZUM BEISPIEL?

Ich habe mich damals privat im Revisionsprozess von B.Z. engagiert, der beschuldigt wurde, seine Frau ermordet und in eine Tiefkühltruhe gesteckt zu haben. Stichwort «Mord in Kehrsatz». Da ist bei den Ermittlungen derart viel schiefgelaufen und der erste Prozess war jenseits von Gut und Böse, also hatte sich ein Verein gegründet, um einen Revisionsprozess anzustreben – hat der Berner Justiz überhaupt nicht gepasst. Ich habe die Pressearbeit für den Verein gemacht und mich mit meinem Namen exponiert und die haben zweimal versucht, mich mundtot zu machen. Die Cheibe!

INWIEFERN?

Zuerst wurde Druck auf meinen Chef ausgeübt. Als das nichts nützte, wollte man den Verwaltungsratspräsidenten der Migros Bern auf mich ansetzen. Beide Herren haben mich jedoch weiterhin gewähren lassen. Bei jeder Behörde, jeder Bank, jeder Versicherung hätte es geheissen: «Herr Bornhauser, Sie sind eine halböffentliche Person, halten Sie sich bitte zurück.», nicht so bei der Migros – ist noch heute ein genialer Laden.

WIE IST DER PROZESS AUSGEGANGEN?

B.Z. wurde mangels Beweisen – nach fünf Jahren Thorberg! – freigesprochen.



«Der damalige Geschäftsleiter der Migros Bern suchte einen «Queren», deshalb kam ich zum Handkuss.»

WAR ER UNSCHULDIG?

Ich weiss es nicht – aber darum geht es nicht, sondern einzig, dass man in Bern nicht so kutschieren kann. «Das geht doch nid.»

ALS LEITER DES KULTURPROZENTS HABEN SIE BEI DER MIGROS EINIGES BEWEGEN KÖNNEN ...

Und wie! Wir haben das Kulturbüro Bern ins Leben gerufen, ich war im Projektteam «Gurten», wir haben einen gewissen Marco Pfeuti unterstützt, als Göla noch unbekannt war. Überhaupt: Von Berufes wegen habe ich unzählige Künstlerinnen und Künstler während Jahren bei ihrem Schaffen begleiten können.

SPONTAN EINE ERINNERUNG?

Spontan? Ja. Wir haben einmal die Schülerinnen und Schüler vom Wohnheim Rossfeld bei einer Aufführung unterstützt. Ich wusste, dass sie unter anderem Lieder von



Polo Hofer singen würden. Ohne ihr Wissen habe ich Polo aufgeboden, wir haben Backstage gewartet, bis «Alperose» an der Reihe war. Und da stand Polo plötzlich auf der Bühne und sang mit, wobei die Schüler vor Ehrfurcht verstummten.

WÄHREND 20 JAHREN HABEN SIE VOR DEN SOMMERFERIEN EIN BÜCHLEIN MIT 30 BIS 40 KURZGESCHICHTEN GESCHRIEBEN. DIESES «FERIENBÜECHLI» KONNTE MAN GRATIS BEI DER MIGROS BEZIEHEN. Stimmt, jedes Jahr wurden 25 000 Stück gedruckt, sie waren jeweils innert einer Woche vergriffen. Auch darauf spricht man mich heute noch an.

SIE SIND NICHT BLOSS ERFOLGREICHER KRIMISCHREIBER, SONDERN AUCH FOTOGRAF, HATTEN AUSSTELLUNGEN. IHR LIEBLINGSBILD?

Mon Dieu! Ein Fotograf hat doch nicht bloss ein Lieblingsbild! Aber wenn Sie darauf bestehen: Die «Grand Old Lady», 88-jährig, in Havanna aufgenommen.

«Einmal sass ich neben einem ehemaligen Nazi, der mir nach dem vermutlich zehnten Whisky erklärte, ich könne mich vertrauensvoll an ihn wenden, wenn ich jemanden beseitigen wolle.»

Bild links:

In den 70ern in San Francisco, zu Besuch bei den Eltern: Immer mit einem Pontiac Trans Am unterwegs.

Bild rechts:

Grand Old Lady in Havanna, Bo's Lieblingsbild.

♥ Kontakt

BO'S KOMMUNIKATION + FOTOGRAFIE

Thomas Bornhauser
Beundeweg 18
3033 Wohlen

E-Mail info@bosaugenblicke.ch

♥ WWW.BOSAUGENBLICKE.CH

